

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 28 (1924-1925)
Heft: 5

Artikel: Das Kinderzimmer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Kinderzimmer.

Von Dr. med. S.

(Nachdruck verboten.)

Eine Mutter, die wissen will, wie sie das Zimmer für ihr Kind einrichten soll, und die irgend ein Buch dafür zu Rate zieht, wird in den seltensten Fällen daraus wirklichen Rat finden können. Denn die wenigsten Bücher nehmen auf die meist beschränkten Verhältnisse der Praxis Bedacht. Gewiß, für den, der sich ein Haus baut und dabei von vornherein ein Zimmer für das Kind einrichtet, ist es von Wichtigkeit zu wissen, nach welcher Himmelsrichtung, mit welchen Lichtverhältnissen, mit wie großem Kubikmeterluftinhalt das Zimmer angelegt werden soll. Aber das sind doch nur verhältnismäßig sehr seltene Vorkommnisse. In der Regel müssen die Verhältnisse meist so genommen werden, wie sie sich aus der vorhandenen Wohnung ermöglichen lassen. Dabei ist es freilich sicher, daß Bedacht und Überlegung mit einfachen Mitteln ein Kinderzimmer gesünder machen werden als ein anderes, bei dessen Einrichtung gesundheitliche Überlegungen keine Rolle spielen.

Wenn irgend möglich, wird man das sonnigste Zimmer der Wohnung als Kinderzimmer wählen. Kinder brauchen wie die Blumen Sonne und Licht zum Gedeihen; sie sind für sie so notwendig wie Milch und Brot. Die Sonne tötet die Krankheitskeime ab, deshalb sind sonnige Wohnungen und Zimmer von vornherein gesünder als solche, in die nie ein Sonnenstrahl fällt. Die Angst, daß viele Sonne ein Zimmer zu sehr erwärmen könnte, braucht man in unseren Breiten nicht zu haben. Wie selten ist es einmal längere Zeit hintereinander richtig warm! Allerdings können namentlich kleine Kinder die sommerliche Hitze oft schlecht vertragen; aber durch Rollläden und Vorhänge ist es eine Leichtigkeit, die Temperatur im Kinderzimmer immer auf der richtigen Stufe zu halten. Im übrigen wird man mit Vorhängen im Kinderzimmer zurückhaltend sein. Waschbare, weiße Mullvorhänge, die freundlichen Eindruck machen und den Einblick verwehren, aber ja keine schweren Tuch- oder Samtportieren, womöglich mit den dunklen breiten Quergardinen oben! Das Kinderzimmer muß ganz auf Helligkeit, Leichtigkeit und Einfachheit gestellt sein. Die Vorhangswahl ist dafür von großer Bedeutung.

Wo es durchführbar ist, sollte man die Kinder, wenn sie einmal im Spielalter sind, in einem andern Zimmer schlafen als spielen lassen.

Wo das nicht möglich ist — und das wird sehr häufig der Fall sein —, sollten jedenfalls Bett, Waschtisch usw. möglichst in einer Hälfte des Zimmers stehen, damit die andere für das Spielen des Kindes möglichste Bewegungsfreiheit gewährt. In dem Schlafzimmer des kleinen Kindes ist es zweckmäßig, wenn die Möglichkeit zur Verdunkelung durch Rollläden oder eine ähnliche Vorrichtung gegeben ist. Denn wenn auch von mancher ärztlichen Seite die wahrscheinlich nicht unberechtigte Ansicht vertreten wird, daß Kinder auch im hellen Zimmer unbeirrt schlafen, so ist doch der Mittagsschlaf tiefer und ungestörter, wenn während dieser Zeit verdunkelt wird. Und der Mittagsschlaf des Kindes ist von besonderer Wichtigkeit, für das Kind und namentlich — für die Mutter.

Der Boden im Kinderzimmer muß zwei Eigenschaften besitzen: er muß glatt sein und feucht aufwischbar. Ein Boden, der besonders geschont werden muß, ist nicht geeignet: die Schonung ist undurchführbar, und so wird eine Quelle ständigen Ärgers für die Mutter, quälender Hemmungen für die Kinder vorhanden sein. Parkettboden erfüllt also seinen, — an und für sich geeigneten — Zweck nur dann, wenn er feucht aufgewaschen werden kann. Sonst kann er durch eine Linoleumauflage zweckmäßiger gemacht werden. Feuchtes Aufwischen des Bodens ist notwendig, um den Staub wirklich zu entfernen. Größere Fugen oder Löcher im Fußboden müssen ausgebessert werden; denn sie bilden einen Schlupfwinkel von Staub, Schmutz und Krankheitskeimen. Ins Kinderspielzimmer gehören keine Teppiche; dagegen sind kleine Teppiche als Vorlagen vor dem Bett zweckmäßig. Sie verhindern eine Erkältung des aus dem Bett steigenden Kindes. (In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß man die Kinder von Anbeginn an dazu anhalten wird, nicht barfuß im Zimmer herumzulaufen, sondern sofort, wenn sie aus dem Bett kommen, ihre Hauschuhe anzuziehen; dadurch werden viele Erkältungen vermieden.)

Auch die Möbel im Kinderzimmer sollen einfach und glatt sein. Bespannte Möbel sind dafür nicht geeignet, abgesehen höchstens von einem kleinen Sofa, das für die Kinder nicht nötig, der Mutter aber erwünscht werden kann. Weiße Möbel sind im Kinderzimmer stets am zweck-

mäßigsten: sie sind gut abwaschbar, leicht streichbar, und zeigen die Anwesenheit von Schmutz sicher an. Für Kleinkinder sind kleine Tische und Stühle aus Stroh oft recht zweckmäßig. Der Spielschrank gehört ins Kinderzimmer. Für die Wände sind glatte, helle Tapeten geeignet oder ein fester, freundlicher Anstrich. Hübsche, der Phantasie des Kindes angepasste Bilder an den Wänden werden dem Kind viel Anregung bringen. Das Kinderbett soll glatt sein, aus Holz oder Metall, ohne viel Stoffbespannung. Die — herabklappbaren — Bettwände müssen so hoch sein, daß das Kind, solange es noch unverständlich ist, nicht herausfallen kann. Die Matratzen und das Kopfkissen sind am besten mit Korbhaar gefüllt. Wenn das Bett in der Nähe des Fensters steht, soll das Kind jedenfalls so liegen, daß es nicht unmittelbar ins Licht schaut.

Die Temperatur des Kinderzimmers wird immer etwas höher sein müssen als die im Zimmer von Erwachsenen. Das Kinderzimmer muß deshalb auch früher geheizt werden als die sonstige Wohnung. 19—20° Celsius, das entspricht 15—16° Reaumur, dürfte die richtige Zimmerwärme darstellen. Die Lüftung des Zimmers kann zweckmäßig durch Lüftungseinrichtungen am oberen Teil des Fensters vorgenommen werden. Aber die Lüftung mit den unteren Fensterflügeln erfüllt ihren Zweck vollkommen. Dabei ist zu beachten, daß im Winter kurze, aber ausgiebige Lüftung die gegebenen Notwendigkeiten viel besser erfüllt als langes Offenlassen eines kleinen Spaltes. Wenn das Fenster längere Zeit, wenn auch nur wenig geöff-

net wird, kühlt das Zimmer in großen Teilen ab, ohne daß eine vollständige Lusterneuerung stattfindet. Wird das Fenster dagegen weit geöffnet, so kommt es zu vollständigem Luftwechsel, ohne daß in der kurzen Zeit der Öffnung die Zimmerwände abkühlen können. So wird Wärme gespart, aber doch die Luft wirksam erneuert.

Die Gelegenheit, mit ansteckenden Keimen erfüllt zu werden, muß von dem Kinderzimmer nach Möglichkeit sorgfältig abgehalten werden. Besuche, die man überhaupt nur für einen Augenblick ins Kinderzimmer führen wird, weil sie in der Regel für die seelische Entwicklung des Kindes nur Nachteiliges mit sich bringen, wird man jedenfalls unbedingt von diesem Zimmer fernhalten, wenn sie mit Katarren oder Schnupfen behaftet sind. Wenn fremde Besucher schon so rücksichtslos und hemmungslos sind, in ein Kinderzimmer zu treten, obwohl sie im nächsten Augenblick durch einen Hustenstoß Tausende von Krankheitskeimen in die Luft wirbeln, ja die Kinder — *apage Satanas!* — sogar zu küssen, so dürfen jedenfalls die Eltern nicht so leichtsinnig sein, einen solchen Besucher seine Gedankenlosigkeit ausführen zu lassen! Viele Ansteckungsmöglichkeiten lassen sich nicht vermeiden, aber eine derart offensichtliche wird man doch nicht durchgehen lassen. Solchen verschnupften Besuchern bleibe das Kinderzimmer verschlossen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie dadurch vielleicht auch seelisch etwas „verschnupft“ werden. Aber Kinder sind nicht zum Zeigen und Anschauen für Leute da, die auf die primitivsten Grundsätze der Krankheitsbewahrung keine Rücksicht nehmen.

Wie man sich seine eigene Bürde erleichtern kann. *)

„Hilf deinem Kameraden!“ Diese Inschrift prangt über dem Tor einer großen Fabrik in einem der Weststaaten der Union. Sie wäre eine Losung für alle Welt. Nichts erleichtert dir mehr

Aus D. S. Marden: Der Weg der Liebe oder Wert und Wesen des praktischen Christentums. Geheftet Fr. 3.75. Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart. — In einer Zeit, wo Wut und Rachgier wilde Orgien feiern, wo der Traum der menschlichen Brüderlichkeit zum widerlichsten Possenspiel verzerrt wird, wo der Pessimismus immer weiter um sich greift und „die böse Tat fortzeugend Böses zu gebären“ droht, da tut es doppelt und dreifach not, sich die apostolische Mahnung: „Liebet euch untereinander!“ zu Herzen nehmen und durch einen hoffnungsfreudigen Optimismus daran erinnern zu werden, was für ein Paradies die Liebe und Verjöhnlichkeit aus derselben

„Einer trage des andern Last.“

die eigene Last, als wenn du deinem Nächsten hilfst, die seinige zu tragen.

Es war die Liebe, diese göttliche Lastträgerin, die eine arme Obsthändlerin in einer der größten

Erde machen könnten, die durch Haß und Krieg zu einem unerträglichem Jammertal geworden ist. So stellt sich Mardens „Weg der Liebe“ seinen übrigen Werken, die uns neue Lebens- und Schaffenskraft einhauchen, würdig zur Seite und bedeutet in der vorliegenden, von Rektor Dr. Ph. Weller besorgten Bearbeitung, welche sprachlich durch eine glänzende Uebersetzung und inhaltlich durch eine Reihe unsrer Kultur und Dichtung entnommenen Beispiele und Zitate dem Geschmack und den Bedürfnissen des deutschen Lesers Rechnung getragen hat, eine wertvolle Bereicherung unseres Büchermarkts. Wir geben hiermit einen Abschnitt aus diesem Buche wieder.